

seine Seite zu bringen. Seine Pläne gelangen vollkommen. Die spanischen Provinzen, durch die er in den letzten Monaten des Jahres 1542 und den 4 ersten des darauffolgenden Jahres mit seinem Sohne Philipp eine weite Rundreise machte, bewilligten ihm bedeutende Geldzuschüsse; auch aus Amerika flossen ihm reiche Geldquellen. Er stellte Spanien unter die Regentschaft seines Sohnes und setzte ihn in Stand, die Pyrenäenpässe und die Landschaft Roussillon zu vertheidigen. Am 14. Februar 1543 gelang es ihm, ein Bündniß mit Heinrich VIII. von England zu schließen, der ihn mit einer Flotte und einem Heere von 25,000 Mann unterstützen sollte; Dänemark und Schweden wurden ebenfalls von der französischen Allianz getrennt. So konnte er mit den besten Aussichten auf Erfolg den Kampf erneuern, dessen erster Schlag gegen den Herzog von Cleve gerichtet sein sollte.

Die Statthalterin der Niederlande hatte ihrerseits das Mögliche gethan, ein ansehnliches Heer zusammenzubringen; dasselbe zählte über 30,000 Mann zu Fuß; da aber, wie wir eben gesehen, die Franzosen und die Clever unter Martin van Rossem sich in den ersten Tagen des September zurückzogen, so schickte sie den Prinzen von Oranien und einige andere nach Luxemburg, das Land zu schützen und gegen eine zu erwartende Wiederkehr der Franzosen zu vertheidigen<sup>1)</sup>, sowie den Grafen Isenburg, den Stellvertreter des Statthalters, die Bürger von dem Eide zu entbinden, den sie dem Herzog von Orleans geleistet hatten.<sup>2)</sup> Am 3. September macht der Statthalter der Königin Vorschläge über die Art und Weise, wie das kaiserliche Heer zu führen und zu verpflegen sei; es geht aus denselben hervor, daß der beabsichtigte Feldzug nur mit größter Mühe unternommen werden kann. Er schlägt vor, zu Namur und Marche Kriegsdepots zu errichten und die Herren von Boland und Wargny mit der Sorge über dieselben zu betrauen. Die nöthigen Transportmittel müssen aus Brabant, Flandern und Hennegau bezogen werden, da das Namürer Gebiet nicht mehr als 40 Karren liefern kann und in Marche und Bastnach, wo alles geflohen ist, keine zu finden sein werden; die Lebensmittel aus Lüttich, Maestricht, Limburg, Dalhem, Faulquemont und andern Orten; zugleich muß der Erzbischof von Trier ersucht werden, seine Einwilligung zu geben, damit die Lebensmittel durch die Eifel und die Grafschaft Salm nach St. Vith, Vianden, Houffalize, Paroche und Bastnach befördert werden können. Der Statthalter begehrt außerdem 2000 Mann, die die Wege ebenen und den Transport schützen sollen.

Am 10. September, als eben die Kaiserlichen bereit waren, die Feinde anzugreifen, kam die Nachricht von dem unerwarteten Rückzuge derselben.<sup>3)</sup> Daraufhin wurde der Feldzugsplan geändert; statt sich nach Luxemburg zu begeben, um diese Stadt zu befreien und Diederhosen, falls es belagert wäre, zu entsetzen, werden die kaiserlichen Feldherrn beauftragt, sich der Stadt Ivoix zu nähern, aber bei der Belagerung dieser Stadt höchst behutsam zu sein, da die schlechte Jahreszeit diesem Unternehmen viel Schwierigkeiten bereiten und den Unterhalt einer bedeutenden Armee erfordern würde; man habe zudem kein Geld, auch nur die Garnisonen der festen Örter zu

<sup>1)</sup> Felsenhart 289.

<sup>2)</sup> Bertholet VIII., 19.

<sup>3)</sup> Bertholet erzählt die Sache ganz anders (VIII, 19): «A peine le duc d'Orléans était-il retourné en France, sagt er, que Renier, comte de Nassau, conduisit une bonne armée vers la ville de Luxembourg et la reprit le 9 septembre de la même année, sans coup férir.» Es ist zu bemerken, daß die uns vorliegenden Quellen nichts von einem solchen Zuge berichten, daß vielmehr die Statthalterin in einem ihrer Briefe an Karl V. ausdrücklich sagt: «le duc d'Orléans... et les Clévois.... se sont retirés ou par crainte de notre armée ou par faute d'aucune chose en leur camp.» Die späteren Historiker werden eben, um den am 14. September begonnenen Zug mit dem Rückzug der Franzosen in Einklang zu bringen, diesen Zug des Nassauers einige Wochen zu früh angesetzt haben.